Redaktion, Verlag und Druck von R. Graßmann, Schulzenstraße 17.
Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.
Als Beilage Donnerstag und Sonntag der Stettiner Hausfreund.

Stettiner Zeitung.

Preis in Stettin vierteljährlich 1 Thlr., monatlich 10 Sgr., mit Botenlohn viertelj. 1 Thlr. 7½ Sgr monatlich 12½ Sgr.; für Preußen viertelj. 1 Thlr. 5 Sgr.

№ 165. Abendblatt. Dienstag, den 10. April. 1866.

Deutschland.

□ **Berlin**, 9. April. In der heutigen außerordentlichen Sitzung des Bundestages hat Preußen den Antrag gestellt, ein deutsches Parlament auf Grund des Wahlgesetzes der Reichsverfassung von 1849 zu berufen und den Termin, an welchem dasselbe zusammentreten soll, festzustellen. Während der Zwischenzeit bis zum Zusammentritte des Parlamentes sollen die deutschen Regierungen sich über die der Versammlung zu machenden Vorlagen verständigen. Es wird sich dabei nicht um die Ausarbeitung einer eigentlichen Reform-Akte handeln, sondern um die Regelung einiger Fragen von vorwiegend militärisch-politischer Bedeutung, unter denen selbstredend die schleswig-holsteinsche Frage eine hervorragende Rolle einnimmt. Wie man versichert, haben sich bereits mehrere Bundesregierungen bereit erklärt, den preußischen Antrag zu unterstützen. (Vergl. die betr. Telegr. Dep. in unserm Morgenblatt.)

— Der Ministerpräsident Graf Bismarck, der seines leidenden Fußes wegen einige Tage das Zimmer hütete, ist gestern wieder ausgefahren und hat sich heute zum Vortrage in das Palais Sr. Maj. des Königs begeben.

— Der Fürst Menschikoff, Kaiserl. russischer Admiral und General-Adjutant Sr. Maj. des Kaisers, ist von Petersburg hier angekommen.

— Auch von Seiten Preußens ist jetzt, in Folge des österreichischen Verbotes, die Ausfuhr von Pferden auf einem bestimmten Theile der Grenze verboten worden.

— In Folge des immer mehr fühlbar werdenden Mangels brauchbarer Subaltern-Beamten in dem Departement des Königl. Kammergerichts hatte das Präsidium des letzteren bereits bei seinen Voranschlägen für den Etat pro 1866 die Nothwendigkeit einer Vermehrung der etatsmäßigen Stellen der gedachten Kategorie motivirt. Darauf soll jetzt eine Rückfrage des Herrn Justizministers in Bezug auf die Zahl der neuen Anstellungen und in Bezug auf die Höhe der Besoldungen erfolgt sein, die dahin beantwortet worden ist, daß mindestens die Hälfte der diätarisch beschäftigten (also etwa 60) Justiz-Aktuarien mit dem Minimalgehalt von 350 Thlr. fixirte Anstellungen erhalten müßten, um den jetzigen Anforderungen der Justizpflege Genüge zu leisten und daß von einer etwa beliebten Erhöhung der Diäten ein durchgreifender Erfolg nicht zu erwarten sei.

— In neuester Zeit ist in Paris die Frage angeregt worden, ob es nicht doch zweckmäßig sei, die Düngstoffe, welche auf der bevorstehenden Weltausstellung daselbst nicht erscheinen sollen, zuzulassen. Es ist der Vorschlag gemacht worden, den Düngstoffen Eingang auf der Ausstellung zu verschaffen, jedoch dieselben von der Prämiirung auszuschließen, weil ihr eigentlicher Werth erst durch die Anwendung und die damit erzielten Erfolge recht zu ersehen ist.

In **Stallupönen** hat der Kreistag den Beschluß gefaßt, denjenigen kleinen Besitzern, welchen es in Folge der vorjährigen Mißernte augenblicklich an dem nöthigen Saatgetreide fehlt, zum Ankaufe desselben Geldvorschüsse zu machen.

Liegnitz, 6. April. Die hiesige Königl. Regierung theilt mit, daß der Minister des Innern es zur Zeit noch nicht erforderlich halte, Zeitungsberichte über militärische Maßregeln zu verbieten. Unter Aufhebung des hierauf bezüglichen früheren Erlasses sind die Landrathsämter angewiesen worden, die Redaktionen der politischen Blätter im Liegnitzer Regierungsbezirke hiervon in Kenntniß zu setzen.

Hirschberg, 7. April. Der „Bresl. Ztg." wird von hier telegraphirt: „Gestern sind österreichische Gendarmen in Agnetendorf gewesen und haben sich erkundigt, wie viel Mann österreichisches Militär dort Einquartierung finden könne." (Die Redaktion bemerkt dazu: „Wir theilen diese Depesche nur deshalb mit, weil sie uns von einem achtbaren Grundbesitzer im Gebirge zukommt, können aber nicht bergen, daß uns die ganze Nachricht ziemlich kurios klingt." — Agnetendorff ist preußisch.)

Aus **Glaz**, 5. April, meldet die „Bresl. Ztg.": Die weitere Armirung der Festung geht ihren Weg, auch ist schon ein Theil des Glacis rasirt worden und an der Stelle des bisherigen Kommandanten erwartet man eine sehr energische Persönlichkeit. Die Stadt füllt sich immer mehr mit Reservisten.

Kosel, 6. April. Die Armirung unserer Festung ist mit großem Eifer betrieben worden. Unsere Wallgräben sind durch eine 12 Fuß hohe Spannung der Oder bis oben mit Wasser gefüllt; die Adler-Redoute, so wie die Insel sind ihres Baumschmuckes vollständig entkleidet, Batterieen auf den Wällen derselben, so wie auf den Wällen der inneren Festung hergerichtet, Geschütze und Munition an die in die Wälle eingeschnittenen Scharten gebracht, Pallisadenreihen bei allen Zugängen zur Festung aufgestellt, das Suckowitzer Wasser zur Inundation gespannt und letztere zum Theil schon bewirkt. Die ganze Garnison, welche durch Einziehung der Reserven und Heranziehung vom Füsilier-Bataillon 63. Regiments, so wie durch 60 Pioniere verstärkt worden, ist in den Kasematten untergebracht, die Wachen an allen Thoren vervielfältigt. Zur schleunigen Herstellung eines neuen fortifikatorischen Werkes ist die Topoline angekauft und zum Theil bereits abgebrochen, so wie mit der Aufführung des Werkes begonnen, wozu 3000 Arbeiter aus unserem, dem Leobschützer, Neustädter und Ratiborer Kreise herangezogen worden sind. Die Thore werden Abends um 8 Uhr geschlossen und die Brücken aufgezogen, in der Stadt selbst herrscht reges Leben und Treiben.

Flensburg, 7. April. Gestern Abend trafen hier gegen 100 Erdarbeiter mit Pottmeistern aus Pasewalk ein. Dieselben wurden hier einquartiert und gingen heute Morgen weiter nach Düppel.

Kiel, 6. April. Der Gouverneur Freiherr v. Manteuffel traf gestern Nachmittag 3 Uhr von Schleswig hierselbst ein, dinirte auf dem Schloß und fuhr nach mehrstündigem Aufenthalte bei dem Statthalter, Freiherrn v. Gablenz, nach Schleswig zurück.

Kiel, 8. April. Heute in der Frühe ist die Prinzessin Adelheid von einer Tochter (dem vierten Kinde) entbunden worden. Die Stadt — auch Kirchen und Rathhaus — flaggt! — Die anderen fürstlichen Kinder sind zwei Prinzessinnen und der 1863 geborene Prinz Günther.

Aus Mecklenburg-Schwerin, 7. April. Der Ankauf von Militär-Dienstpferden für Preußen hat in Mecklenburg seinen Fortgang; noch gestern fand auf Aufforderung der Firma Baumann und Herder die Vorstellung verkäuflicher diensttüchtiger Pferde in Wismar statt, heute ebenso in Lübz.

Vom Main, 8. April, schreibt man der „Voss. Ztg.": Bezüglich der Garnisonen der deutschen Bundesfestungen hat man bekanntlich das System „gemischter" Contingente angenommen: Rastatt ist besetzt von badischen, österreichischen und preußischen Truppen; Ulm von solchen Oesterreichs, Baierns und Würtembergs; Mainz von solchen Oesterreichs, Preußens und Darmstadts, zu denen im Kriegsfalle 2100 Weimaraner, 1150 Meininger, 1116 Gothaer, 1224 Anhaltiner, 892 Altenburger, 200 Homburger stoßen sollen. Die Bundesfestung Landau hat in Friedenszeiten eine gleichartige (bairische) Besatzung; aber im Fall des Krieges sollen auch mit dieser anderweite Contingente — 55 Liechtensteiner, 451 Sondershäuser, 539 Rudolstädter und 745 Reußische „gemischt" werden. Luxemburg endlich ist in Friedenszeiten von Preußen und Limburg-Luxemburgern besetzt — soll aber außerdem im Kriegsfalle durch 519 Waldecker, 200 Bückeburger und 731 Detmolder geschützt werden. Das System dieser „gemischten Contingente" ist so verkehrt wie möglich. Nicht minder, daß man für die Zeiten des Krieges eine weit komplizirtere Kombination angenommen hat, als für die des Friedens. Daß Oesterreich schon seit Jahren das aus seiner „österreichischen Politik" leicht erklärbare, in keinem Fall aber aus Rücksichten auf Deutschlands Sicherheit geschöpfte Prinzip verfolgt, in die von ihm mitbesetzten Bundesfestungen in der Regel nicht Truppen deutscher Abstammung und deutscher Sprache zu legen, ist nicht bloß höchst verkehrt, sondern sogar nach Gestalt der Sachen höchst gefährlich. Man sieht, daß auch dieser deutsche Schutz Deutschlands gegen Westen, eben so wie die ganze Bundes-Kriegs-Verfassung weit mehr auf dem Papier, als in Wirklichkeit besteht. Was aus diesen Bundesfestungen aber werden soll, wenn die einzelnen Bundesstaaten selbst untereinander sich befehden, ist Geheimniß der Götter. So viel ist gewiß: die in den preußischen Rheinlanden liegenden Festungen sind wegen des in ihnen herrschenden einheitlichen Regiments weit wichtiger für die Vertheidigung Deutschlands gegen Westen, als die deutschen Bundesfestungen, wo nach gut deutscher Manier in der Stunde der Gefahr die vielen Köche den Brei verderben könnten. Ebenso gewiß ist, daß es für die Deutschland von Norden bedrohenden Gefahren kein besseres Remedium giebt, als die sämmtlichen Vertheidigungsanstalten ausschließlich preußischen Händen anzuvertrauen.

Speyer, 6. April. Einem Gerüchte zufolge soll der Befehl zur Armirung der Festung Germersheim ergangen sein.

Stuttgart, 9. April, Vor wenigen Tagen wurde der auf Ende des Monats bestimmt gewesene Garnisonwechsel auf den 11. vorgeschoben, um die Rekruten früher ausbilden zu können. Dies gilt auch von denjenigen der Reiterei, die sonst erst im Monat Oktober einzurücken pflegen. Der heutige Staatsanzeiger enthält den Erlaß einer außerordentlichen Remontirung; dieselbe soll sich zwar vorläufig nur auf den Ankauf von Zugpferden beschränken.

Wien, 7. April. Ueber das Pferdeausfuhrverbot schreibt man der „Köln. Ztg.": Das Pferdeausfuhrverbot aus Oesterreich überrascht sehr. Preußen wird dadurch wenig betroffen, da es im eigenen Lande Pferde genug für die Mobilmachung der gesammten Armee besitzt, wenn auch vielleicht jetzt die Lieferanten einige Artilleriepferde in Mähren zusammengekauft haben mögen. Am empfindlichsten werden Sachsen und Baiern, diese wärmsten Freunde Oesterreichs, dadurch berührt, da sowohl die baierische wie die sächsische Kavallerie in den letzten Jahren stets mit ungarischen Pferden remontirt werden. Ich reiste selbst jetzt mit einem baierischen Pferdehändler, der durch Agenten schon einige hundert Kavalleriepferde in Ungarn hatte ankaufen lassen und nun sehr klagte, welche Verluste er durch dieses Verbot erleide. Auf solche Weise freilich ermuntert Oesterreich seine mittelstaatlichen Freunde gerade nicht sonderlich zu Kriegsrüstungen für seine Interessen.

— In Prag geht das Gerücht, Kaiser Ferdinand beabsichtige, falls es wirklich zum Kriege kommen sollte, nach Salzburg überzusiedeln. Dahinzielende Vorbereitungen sollen bereits getroffen, vorläufig aber wieder aufgegeben worden sein.

Aus Oberschlesien, 7. April. Nach brieflichen Nachrichten aus Krakau vom 5. d. Mts. waren die Kompagnieen der Garnison durch Einziehung von Beurlaubten bedeutend verstärkt worden. Man macht jetzt den Unterschied von Urlaubern und Extra-Urlaubern. Unter den letztern werden diejenigen Mannschaften verstanden, welche Ersparniß halber entlassen waren und dazu dienen, den höchsten Friedensetat herzustellen, während durch Einberufung der Urlauber die Kriegsstärke der Heeres-Abtheilungen erzielt wird. Wenn die Extra-Urlauber eintreten, kann man allerdings in Oesterreich sagen, es wäre keine Mobilisirung angeordnet, es wären keine Urlauber einberufen. Nichtsdestoweniger steht es fest, daß auch wirkliche Urlauber eingezogen sind, und zwar mehrfach neunjährige Reserven. Für die in Krakau garnisonirenden Husaren sind auch Pferde angekauft. Das Husaren-Regiment „König von Würtemberg" befindet sich von Galizien aus auch auf dem Marsche nach Böhmen.

Ausland.

Paris, 7. April. Erst heute und durch eine Korrespondenz aus Berlin hat man hier Kenntniß von einem österreichischen Rundschreiben aus der Mitte des vorigen Monats erhalten, welches der tendenziösen Behauptung, Preußen sei in dem Konflikte mit Oesterreich der provocirende Theil, den letzten Schein der Berechtigung nimmt. Ohne Zweifel spielt Graf v. Bismarck auf dieses Rundschreiben an, wenn er in seiner Rückäußerung auf die österreichische Note vom 31. März bemerkt, daß Oesterreich, falls es sich wirklich bedroht glaubte, schon am 13. März sich in Frankfurt oder in Berlin hätte aussprechen sollen. Obschon jene Korrespondenz durch die „Correspondance Havas" allen Parisern Blättern mitgetheilt wurde, so ist sie doch nur von der „Opinion nationale" und der „France" reproducirt worden, offenbar aus dem ganz einfachen Grunde, weil sie die Mehrzahl der hiesigen Journale in Verlegenheit setzt. Die „Independence belge" läßt sich aus Paris schreiben, Herr Drouyn de Lhuys habe die Broschüre: Le conflit austro-prussien inspirirt, und der „Constitutionnel" citirt eine lange Stelle aus derselben. Es beweist dies eben nichts Anderes, als daß die Zwickmühle noch in voller Thätigkeit ist. Die Nachricht, das genannte Machwerk sei von Herrn Drouyn de Lhuys inspirirt, ist so abgeschmackt, daß ein offiziöses Abendblatt sich die Mühe hätte sparen können, sie zu widerlegen. (Auch der „K. Z." wird aus Paris geschrieben: Le conflit austro-prussien rührt keineswegs aus dem französischen Ministerium des Auswärtigen her, wie der Spekulation halber verbreitet worden. So erklärt die „France": wir können hinzufügen, daß der Verfasser Eduard Simon heißt und daß die Kosten für das Unternehmen die österreichische Gesandtschaft bestritt, von der man sich in Paris erzählt, daß sie an die Herren Limayrac, Simon, Vitu und Foncière seit fünf Vierteljahren runde 100,000 Frs. geleistet hat. Nun sage man noch, Oesterreich habe kein Geld!)

— Der Wiener Hof läßt es so wenig wie die österreichische Botschaft an Verbindlichkeiten für das Kaiserliche Haus Frankreichs fehlen. Die neueste Aufmerksamkeit besteht freilich nur in einer Kopie, aber es ist die Kopie eines „reizenden" Miniaturbildes, wie das „Memorial diplomatique" erzählt, von der Königin Marie Antoinette, das im Besitz der Erzherzogin Sophie ist. Maria Theresia ließ dasselbe bei der Vermälung ihrer Tochter anfertigen; die Kaiserin Eugenie hatte davon gehört und den Wunsch, eine Kopie machen zu lassen, geäußert; die „Mutter der Kaiser von Oesterreich und Mexiko" beeilte sich, von einem Wiener Künstler eine Kopie ausführen und dieselbe „durch Vermittelung des Fürsten Metternich der Kaiserin Eugenie überreichen zu lassen". Bekanntlich hat die Kaiserin Eugenie eine Art Heroen-Kultus für Marie Antoinette entwickelt, seit die freilich jetzt als gemeine Fälschungen entlarvten Briefe von Feuillet und Hunolstein ein so ideales Bild von der „Oesterreicherin" entworfen haben.

— Zu der Beisetzung der vormaligen Königin der Franzosen sind nicht weniger als 800 Pariser gereist, was die jetzige Amtswelt sehr verstimmt hat.

— Ueber den ungeheuren Schwindel, den Feuillet de Conches mit von ihm fabrizirten Briefen der Königin Marie Antoinette getrieben, wird der „A. A. Ztg." aus Paris Folgendes geschrieben: „Seit zehn und mehr Jahren genießt Hr. Feuillet aus Conches die Vergünstigung, Bücher und Manuskripte der Kaiserlichen Biblothek mit in seine Wohnung nehmen zu dürfen. Die hauptsächlich durch ihn entlehnten Stücke waren stets die sogenannten „Liasses", Bündel von Briefen, Rechnungen u. s. w. des vorigen Jahrhunderts. Mißtrauische Beamte pflegten schon früh die in jenen Bünteln enthaltenen Manuskripte genau zu zählen, bevor dieselben Hrn. Feuillet anvertraut wurden und sie zu kollationiren, wenn er sie wieder ablieferte. Es hat sich nie ergeben, daß dann irgend eine der Schriften gefehlt hätte; nur wollte es den Beamten scheinen, daß denselben anhängende weiße Blätter abgerissen worden seien. Da aber weiße Blätter an sich keinen historischen Werth besitzen, so wurde der Sache auch keine weitere Bedeutung beigelegt. Als nun Hr. Taschereau die Direktion der Kaiserlichen Bibliothek antrat, äußerte er sich einmal gesprächsweise gegen Hrn. Feuillet dahin: „unter seiner Leitung sollte es gewiß nicht vorkommen, daß die Bibliothek durch den Ankauf gefälschter Autographen betrogen werde, denn ein in diesem Fach geübtes Auge könne ja leicht Aechtes von Falschem unterscheiden." Hr. Feuillet meinte darauf: „das sei denn doch so leicht nicht. Nachahmung der Tinte und der Schriftzüge böte für einen Falsarius die geringste Schwierigkeit dar; die eigenthümliche Zerknittertheit eines Briefes könne dem falschen Stück verliehen werden, indem man es einige Reisen durch die Post machen lasse; die Hauptschwierigkeit liege nur in der Beschaffung des Papiers." Hr. Taschereau, dem jenes gemuthmaßte Verschwinden weißer Blätter bekannt war, horchte bei dieser Belehrung hoch auf, gab aber keine Antwort. Jetzt scheint diese Unterredung, mit anderen Umständen zusammengehalten, eine außerordentliche Wichtigkeit erlangen zu sollen, und man erinnert sich auch wieder eines anderen, schon halb vergessenen Vorfalls. Vor geraumer Zeit befand sich in einer Autographen-Versteigerung auch eine Sammlung von 17 Briefen Racines. Den Vorständen der Kaiserlichen Bibliothek fiel die Zahl 17 auf, weil die Bibliothek auch gerade 17 Briefe des Dichters besitzt. Man erbat sich von dem Käufer jener Schreiben deren Einsichtnahme, und siehe da, dieselben erwiesen sich als wörtliche Kopien der auf der Bibliothek befindlichen; nur sechs waren, vermuthlich zur Erhöhung des Handelswerths, unterzeichnet, während man von Racine weiß, daß er seine Briefe nie zu unterzeichnen pflegte. Weitere Nachforschungen nach den Personen, denen der die ächten Briefe enthaltende Maroquinband leihweise anvertraut

gewesen, führten zur Entdeckung, daß sich unter diesen auch Herr Feuillet befand, welcher ihn fast zwei Jahre lang zu Haus behalten hatte." Professor v. Sybel, welcher schon früher jene Briefsammlungen der Königin als unächt erwiesen, befindet sich zur Zeit in Paris.

London, 7. April. J. M. die Königin war gestern im Lager von Aldershott, um einem der dort lagernden Regimenter eine neue Fahne zu überreichen.

— Der Konflikt zwischen den großen Schneidern des Westends und ihren Arbeitern geht, wie es scheint, seinem Ende entgegen. Delegirte beider Parteien haben mehrere durch Versöhnlichkeit ausgezeichnete Besprechungen mit einander gehabt, und da jede sich bereit erklärt hat, von ihren Forderungen etwas nachzulassen, ist eine Kriegserklärung in dieser Sphäre wenigstens nicht mehr zu befürchten.

Florenz, 7. April. Der „A. A. Z." wird vom 3. April aus Mailand Folgendes geschrieben: Die verschiedenen Truppenbewegungen, welche im Plan waren, sind nun beschleunigt worden, andere neue wurden als dringend anbefohlen. Die Husaren von Piacenza sind schon von Caserta nach Oberitalien unterwegs; die Chevauxlegers „Monserrato" werden von Nola aus dieser Bewegung nach Norden folgen. Das Regiment „Guide" verläßt ebenfalls Neapel, um sich nach Caserta zu begeben. Die Staffelbewegung soll dazu dienen, eine zweite Linie der beiden Armeekorps vorzubereiten, die in diesem Augenblick sich unter den Befehlen der Generale Cialdini und Durando vereinigen, und zwar das erste am rechten Po-Ufer und bei Bologna, das zweite am linken Po-Ufer bei Piacenza. Die in Neapel und Caserta befindlichen Feldartillerie-Batterieen haben ebenfalls den Befehl erhalten, augenblicklich in das Lager bei Bologna abzugehen. Das in Capua garnisonirende dritte Artillerie-Regiment wurde beordert, statt der früher angeordneten vier Batterieen, sechs nach Oberitalien abzusenden. Diesen Bewegungen sollen bald noch andere nachfolgen. (Die „Italie" wirft dem österreichischen Kabinette vor, es lasse durch seine Blätter den Abschluß einer Offensiv-Allianz zwischen Preußen und Italien verbreiten, was eben so falsch sei, wie die Behauptung, Italien rüste; solche Gerüchte lasse Oesterreich ausstreuen, bloß um seine eigenen Rüstungen zu beschönigen und die Verantwortlichkeit dafür fremden Schultern aufzubürden.)

Moskau, 2. April. Wieder ein Fortschritt! Die hiesige Polizei-Zeitung veröffentlichte vor wenigen Tagen einen Erlaß unseres General-Gouverneurs, wonach es in Zukunft Jedermann gestattet sein soll, alle Mittwoch zwischen 12 und 2 Uhr seine Gesuche und Bittschriften persönlich zu überreichen, bez. mündlich zu kommentiren, und wonach in sehr dringenden Fällen Aehnliches auch zu anderen Tagen erlaubt sein wird. Der Erfolg dieser Verfügung zeigte sich schon am nächsten Mittwoch, indem die Vorzimmer des Gouverneurs von Petenten überfüllt waren, die von jener Erlaubniß Gebrauch machen wollten. Wer von der Stellung und dem Range unserer General-Gouverneure eine hinlängliche Vorstellung besitzt, den kann dies nicht Wunder nehmen, da diese Herren, als eine Art direkter Vertretung des Kaisers, bisher für eine große Menge von Leuten fast unzugänglich waren. Aber die Hauptwirkung dieser liberalen Aenderung steht noch in Aussicht, in sofern damit dem schleppenden Geschäftsgange innerhalb des endlosen Instanzenzuges durch die verschiedenen Behörden hoffentlich ein schleuniges Ende bereitet werden wird. Weiß doch nun kein Beamter, in dessen Hände die eine oder die andere dieser Bittschriften übergeht, ob der General-Gouverneur nicht schon über den Zusammenhang der ganzen Angelegenheit vollständig unterrichtet ist. Die Sorge unserer Behörden für das öffentliche Wohl giebt sich übrigens auch in anderer Weise kund. In Erwartung des bösen Gastes, den wir in Gestalt der Cholera für die Osterwoche und später erwarten, sind bereits in allen Quartieren unserer Stadt zahlreiche besondere Krankenstuben hergerichtet, und das will bei den vielen und großartig eingerichteten Hospitälern, die wir bei uns schon besitzen, in der That etwas sagen.

⊙ **Aus Polen,** 4. April. Im Augenblicke herrscht vollständiger Stillstand in den Rüstungen und die Märsche sind einstweilen eingestellt, doch meint man, nur auf kurze Zeit, weil die Haltung der beiden deutschen Großmächte einander gegenüber noch gar nicht so friedlich ist, als es vielleicht scheint, und besonders die Versicherungen, von Seiten Oesterreichs hier nicht viel Glauben finden. — Die Bewegungen jenseits der galizischen Grenze und militairischen Vorkehrungen dauern noch fort und werden besonders um Krakau herum mehr und mehr Truppen locirt. Ob man dort auch Judenverfolgungen fürchtet, wie in Böhmen, und nur zum Schutze der Bedrängten Krakau armirt? — Ein Pferdehändler aus Galizien, welcher seit längerer Zeit schon in Polen Pferde aufgekauft und ausgeführt hat, reichte eine Beschwerde beim österreichischen Konsul ein, weil man ihm an der Grenze Schwierigkeiten machte und weitere Ausfuhr von Pferden in solcher Anzahl nicht direkt gestatten wollte; er soll aber nicht erwünschten Bescheid erhalten haben und hat einstweilen nahe an 280 aufgekaufte Pferde bei Bauern untergebracht, angeblich um sie nach und nach wieder zu verkaufen, oder, was wohl glaubwürdiger scheint, um sie successiv über die Grenze zu schmuggeln. Vor einigen Tagen wurden zwei junge Leute, welche vor drei Monaten aus Krakau herübergekommen und sich in verschiedenen Gegenden des Königreichs ohne einen bestimmten Zweck herumgetrieben, über die Grenze transportirt; sie sind in Czerstochau festgenommen, weil sie die Landleute aufzuwiegeln versucht haben sollen. Man scheint, da Ausweisungen derartiger Individuen seit Kurzem schon mehrfach vorgekommen, von dem System, solche Leute in langer Untersuchungshaft zu halten und mit Kosten hin- und herzuschleppen ganz abgegangen zu sein und schickt sie jetzt einfach über die Grenze. — Die Censur für ausländische Zeitungen hat wieder neue Verschärfungen erhalten und namentlich gegen österreichische Blätter macht sich seit Neujahr eine strengere Kontrole bemerkbar.

Westindien. Nach den letzten Berichten aus Jamaika mußte der gegenwärtige Gouverneur von den Truppen Gebrauch machen, um die Räumung der weitläufigen Besitzung Hartlands, worauf sich Neger seit vielen Jahren niedergelassen hatten, durchzusetzen.

So weit aus den vorliegenden Korrespondenzen ersichtlich, hatte sich diese auf Grundstücken heimisch gemacht, die seit mehr denn zwanzig Jahren von dem ursprünglichen Besitzer nicht bebaut und daher gewissermaßen herrenlos geblieben waren. Jetzt, wo die rechtmäßigen Erben mit ihren Ansprüchen wieder vortraten, weigerten sich die Neger, diese anzuerkennen. Gütliche Vorstellungen blieben fruchtlos; als jedoch Sir Henry Storks eine Abtheilung Truppen von 150 Mann zur Aufrechthaltung des Gesetzes nach der Ansiedlung kommandirte, fügten sich die Widersetzlichen, ohne Gegenwehr weiter zu versuchen. Es wird dieser Vorfall begreiflicher Weise von denen ausgebeutet, welche von Anfang an behauptet hatten, daß der ganze unglückliche Aufstand in agrarischen Verhältnissen, d. h. in der Gier der Neger, sich fremdes Grundeigenthum anzueignen, zu suchen sei. Bewiesen ist diese Auffassung durch den vereinzelten Fall noch nicht; und daß sich auf den oben erwähnten Grundstücken eine große Menge Waffen verborgen gefunden habe, welche auf weitere blutige Plane deuten sollen, ist vorerst noch ein Gerücht, dem, wie vielen andern, nicht unbedingt Glauben beizumessen ist.

Pommern.

Stettin, 10. April. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz wird nicht heute, wie die „Oder-Ztg." irrthümlich berichtet, sondern, soviel bis jetzt bestimmt, erst am 5. oder 6. Mai zur Inspizirung hier eintreffen.

— Das Schul-Kollegium der Provinz Brandenburg hat angeordnet, daß in allen Mädchenschulen aus Gesundheitsrücksichten die Sitzbänke mit Rücklehnen versehen werden müssen.

— In der Breitenstraße Nr. 29 u. 30 (Hotel drei Kronen) hat Hr. Alex. Zesch ein Pianoforte-Magazin und eine Niederlage von selbstspielenden Musik-Kunstwerken eröffnet.

— Dem dabei interessirten Züchterpublikum theilt der Schafzüchter Behmer mit, daß die Herren von Mitschke-Collande zu Simsdorf und Zierold zu Klein-Zarnow die Annahme der ihnen proponirten bekannten Wette brieflich abgelehnt haben.

— Die „Berliner Montags-Zeitung" meldet, der Nestor unter den jetzt lebenden Generalen, der General der Infanterie Herr v. Pfuel, habe sich nach Stettin begeben, um der dort stattfindenden Vermählung seiner Enkelin beizuwohnen. Derselbe hat bereits das 87ste Jahr überschritten und besitzt bei körperlicher Rüstigkeit noch eine große jugendliche Geistesfrische. Seine liberalen Gesinnungen haben ihn zum Lieblinge der Berliner Bevölkerung gemacht. Bei den Rheinländern, in deren Mitte er auch längere Zeit als kommandirender General weilte, ist er noch besonders beliebt und hochverehrt.

— In dem Bericht über die Einweihung der Mägdeherberge „Ernestinenhof" in unserem heutigen Morgenblatte ist ein Irrthum dahin zu berichtigen, daß das betreffende werthvolle Grundstück ganz allein von dem Besitzer von Friedrichshof geschenkt ist.

Stettin, 10. April. (Monats-Versammlung des Stettiner Gartenbau-Vereins am 9. April.) Der Vorsitzende, Herr Professor Hering, referirt aus den neuesten Gartenzeitungen und macht namentlich auf ein Verfahren aufmerksam, welches von französischen und englischen Kunstgärtern Behufs Erzielung gefüllter Levkojen angewendet wird. Zu diesem Zwecke wählt man natürlich nur kräftige Pflanzen, welchen man die obersten Schoten abkneist und nur die untern sitzen läßt. Hierdurch will man in Frankreich 80 pCt. gefüllter Levkojen gewonnen haben Referent befürchtet aber, daß durch das Abschneiden der oberen Schoten das Erzielen von Varietäten in den Farben verloren gehe. Von dem Kunst- und Handelsgärtner Jänsch ist in Magdeburg eine bis dahin wenig bekannte, ganz vorzügliche Sorte Aepfel produzirt, welche aus der Gegend zwischen Gardelegen und Colbe herstammen und daher von Herrn Jänsch Altmärker Peppings genannt werden. Durch C. Krüger und Sohn zu Lübbenau wird eine vorzügliche spanische Lindenart mit breiten und großen Blättern empfohlen, deren Stroh sehr begierig vom Vieh gefressen wird. — Herr Kurz verliest hierauf einen Aufsatz des Herrn Dr. Haffner, welcher heute behindert ist, persönlich zu erscheinen, worin die am Schlusse der letzten Versammlung von Herrn Winter aufgestellten Bedenken in Betreff des Verfahrens bei Baumpflanzungen an Chausseen widerlegt werden. Das Begießen oder Anschlemmen der neu gepflanzten Bäume sei durchaus nöthig, damit sich die Erde möglichst innig um die Wurzeln lege, was niemals durch bloßes Schütteln beim Pflanzen, oder durch Treten und Stampfen erreicht werde. Aus gleichem Grunde würden die umgepflanzten Topfgewächse von jedem erfahrenen Gärtner stets tüchtig angegossen. In schwerem Lehmboden würde übrigens selbstverständlich beim Pflanzen von Bäumen jeder Kundige leichten Boden, und sollte es Chausseestaub sein, zu Hülfe zu nehmen. — In der hierauf stattfindenden Besprechung erwähnte Herr Oberförster Schmidt, daß nach seiner Erfahrung die Wurzeln der im Herbst eingesetzten Pflanzen sehr häufig durch Engerlinge gänzlich zerstört würden und gab als Mittel, diese Pflanzen zu erhalten, an, die beschädigten Wurzeln mit Wolle zu umwickeln. — Von Herrn Professor Hering wurde auf die bei Hördemann in Cassel aus Steinkohlen angefertigten Blumentöpfe aufmerksam gemacht, welche gegen das Sauerwerden der Erde schützen sollen. Als Mittel gegen Erdflöhe wird das Pflanzen von Zwiebeln oder das Begießen mit einer Auflösung von Petroleum empfohlen, wobei auf einen Eimer Wasser ein Theelöffel Petroleum zu nehmen sei. Schließlich theilt Herr Ober-Regierungs-Rath Triest mit, daß der Seidenbau-Verein unentgeltlich Maulbeerpflanzen zur Disposition stelle und empfahl die versuchsweise Benutzung derselben.

— Für den Schivelbein-Dramburger Wahlkreis will man, da Herr v. Brockhusen dem Vernehmen nach kein Mandat wieder annehmen wird, von konservativer Seite den Grafen Eulenburg, Minister des Innern, aufstellen.

Bütow, 7. April. Am 4. bis 6. d. Mts. fand unter dem Vorsitze des Konsistorial- und Schulraths Dittrich aus Köslin die Nachprüfung einiger zwanzig Lehrer aus dem hiesigen und den benachbarten Kreisen im hiesigen Seminare Statt.

Colberg, 7. April. In der letzten Nacht brannten hier 3 Häuser der Schmiedestraße fast vollständig nieder. Dem Aktuarius Heberlein, der erst vor wenigen Tagen mit seiner jungen Frau und einer ganz neuen Wirthschaftseinrichtung das eine Haus bezogen hatte, verbrannte Alles, was er besitzt. Das Feuer kam in dem Hause des Nagelschmiedemeisters Basch um 11 Uhr Abends aus.

Vermischtes.

— Am Montage hatten die alljährlich um die Osterzeit auf der Hopf'schen Brauerei in Folge des genossenen starken Gerstensaftes vorkommenden, fast sprüchwörtlich gewordenen Schlägereien einen so unglücklichen Ausgang, daß ein in der Linienstraße wohnender Schlächtermeister in der großen Sandgrube zwischen der Hopf'schen und Aktienbrauerei todtgeschlagen wurde. Derselbe hatte einen Droschkenkutscher, welcher vor der Hopf'schen Brauerei hielt, aufgefordert, ihn nach seiner Wohnung zu fahren. Da derselbe schon bestellt war und nicht fahren wollte, er aber darauf bestand, so kam es zwischen beiden zu Reibereien, wobei sich auch Andere betheiligten, die für den Kutscher Partei nahmen. Dadurch war das Signal zur Schlägerei gegeben und bald hieb man mit Stöcken so lange kräftig auf ihn ein, bis er zusammensank. Ihm war das Schädeldach eingeschlagen worden und erfolgte der Tod nach kaum 10 Minuten. Seine letzten Worte waren: „Meine Kinder, ach meine armen Kinder!"

Wien, 7. April. Der Schwiegervater des Franz Tuvora, Mechanikus Graf, erklärt jetzt in den öffentlichen Blättern, daß, nach allen bisherigen gerichtlichen Erhebungen und seiner eigenen Ueberzeugung unwiderlegbar bewiesen sei, daß sein Schwiegersohn Tuvora sowohl die Gattin, als auch seine drei ältesten Kinder mit Vorwissen und auf listige Art vergiftet habe.

Neueste Nachrichten.

Frankfurt a. M., 9. April. Bundestagssitzung. Nach Einbringung des preußischen Reform-Antrages beantragte das Präsidium die sofortige Mittheilung desselben an die Regierungen und Beschlußfassung über die geschäftliche Behandlung in der nächsten Sitzung. Die Anträge des Präsidiums wurden angenommen. Preußen hatte befürwortet, baldmöglichst einen Ausschuß ad hoc einzusetzen.

Die sehr ausführlich gehaltene Motivirung des preußischen Antrages entwickelt näher die in der Zirkulardepesche vom 24. v. M. ausgesprochene Nothwendigkeit der Bundesreform, indem sie Bezug nimmt auf eine von der bairischen Regierung in neuester Zeit nach Wien und Berlin gerichtete Depesche, in welcher das Bedürfniß einer Bundesreform betont wird.

München, 9. April, Nachmittags. Die „Bairische Ztg." veröffentlicht die Depesche, welche die bairische Regierung an ihre Gesandten in Wien und Berlin gerichtet hat. In derselben werden die beiden ersten Mitglieder des Bundes ersucht, es auszusprechen, daß sie sich jedes gewaltsamen Angriffs anderer Mitglieder des Bundes unbedingt enthalten werden, und daß sie bereit seien, sofort in Verhandlungen zur Wahrung des Friedens im Bunde einzutreten; zugleich möchten der Weg und die Art der Verhandlungen bezeichnet werden, denen beide Regierungen den Vorzug geben.

Aus den auf diese Depeschen erfolgten Antworten des Berliner und Wiener Kabinets vom 5. d. Mts. geht die begründete Hoffnung hervor, daß zur Zeit ein gewaltsamer Konflikt nicht zu befürchten sei; auch seien beide Regierungen geneigt, zur Lösung der Schwierigkeiten Unterhandlungen unter sich und mit den Bundesgenossen zu eröffnen.

Viehmärkte.

Berlin. Am 9. April c. wurden an Schlachtvieh auf hiesigem Viehmarkt zum Verkauf aufgetrieben:

An Rindvieh 1793 Stück. Durch bedeutende Ankäufe nach Außerhalb wurde das Geschäft ungeachtet der bedeutenden Zutriften ziemlich lebhaft, beste Waare wurde mit 16—17 Thlr., Mittel- mit 13—14 Thlr., ordinäre mit 9—11 Thlr. pro 100 Pfd. Fleischgewicht verkauft.

An Schweinen 2648 Stück. Exportgeschäfte waren nur unbedeutend, selbst beste feine Kernwaare konnte nur den höchsten Preis von 16—17 Thlr. pro 100 Pfd erzielen, die Bestände wurden nicht aufgeräumt.

An Schafvieh 4067 Stück. Der Handel wurde durch bedeutende Exportgeschäfte sehr lebhaft, namentlich wurden schwere und fette Hammel gesucht und zu hohen Preisen bezahlt.

An Kälbern 875 Stück, welche nur zu gedrückten Preisen zu verkaufen waren.

Schiffsberichte.

Swinemünde, 9. April, Vormittags. Angekommene Schiffe: Grand Duc Alexis (SD), Barandon von Amsterdam. Wind O. Strom ausgehend. Revier $14\frac{3}{12}$ F.

Börsen-Berichte.

Stettin, 10. April. Witterung: schön. Temperatur: + 16 ° R. Wind: NO.

An der Börse.

Weizen anfangs höher, schließt matt, loco pr. 85pfd. gelber 62—$66\frac{1}{2}$ Rt. bez., mit Auswuchs 45—58 Rt. bez., 83—85pfd. gelber Frühjahr 66 Rt. bez., Mai-Juni $66\frac{1}{2}$ Rt. bez., Juni-Juli 68, $67\frac{3}{4}$, Rt. bez., Juli-August 69, $68\frac{5}{8}$, $68\frac{3}{4}$ Rt. bez.

Roggen wenig verändert, pr. 2000 Pfd. loco $44\frac{1}{2}$, 46 Rt. bez., Frühjahr 45, $44\frac{7}{8}$, 45 Rt. bez., Mai-Juni $46\frac{3}{4}$ bez. u. Br., 46 Gd., Juni-Juli u. Juli-Aug. $47\frac{1}{4}$, 47, $47\frac{1}{4}$ Rt. bez. u. Br., Sept.-Okt. $46\frac{1}{2}$ Rt. Br. u. Gd.

Gerste fest, loco per 70pfd. oderbrucher 44 Rt. bez., Frühjahr schles. $42\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Gd.

Hafer loco per 50pfd. $27\frac{1}{2}$—$28\frac{1}{2}$ Rt. bez., Frühjahr 47—50pfd. $29\frac{1}{2}$—30 Rt. bez. u. Gd.

Erbsen, Futter- 50 Rt. bez. u. Br.

Rüböl sehr fest, loco 16 Rt. bez., April-Mai $15\frac{3}{4}$, $\frac{19}{24}$, $\frac{5}{6}$ Rt. bez. u. Gd., September-Oktober $12\frac{1}{6}$ Br., $\frac{1}{12}$ Gd.

Spiritus behauptet, loco ohne Faß $14\frac{1}{4}$ Rt. bez., Frühjahr $14\frac{1}{4}$ Rt. bez., Br. u. Gd., Mai-Juni $14\frac{1}{2}$ Rt. Gd., Juni-Juli $14\frac{5}{6}$, $\frac{11}{12}$ Rt. bez. u. Br., Juli-August $15\frac{5}{24}$ Rt. bez., $15\frac{1}{4}$ Rt. Br.

Angemeldet: 300 Wspl. Roggen.

Berlin, 10. April, 2 Uhr — Min. Nachmittags. Staatsschuldscheine $84\frac{1}{2}$ bez. Staats-Anleihe $4\frac{1}{2}$ % 98 bez. Berlin-Stettiner Eisenbahn-Aktien 131 bez. Stargard-Posener Eisenbahn-Aktien $93\frac{1}{2}$ Br. Oesterr. National-Anleihe 59 bez. Pomm. Pfandbriefe $91\frac{1}{2}$ bez. Oberschlesische Eisenbahn-Aktien 168 bez. Wien 2 Mt. $93\frac{7}{8}$ bez. London 3 Mt. 6. 21 bez. Paris 2 Mt. $80\frac{1}{2}$ bez. Hamburg 2 Mt. $150\frac{5}{8}$ bez. Mecklenburger Eisenbahn-Aktien $69\frac{1}{2}$ Br. Russ. Prämien-Anleihe $84\frac{3}{4}$ bez. Russ. Banknoten $75\frac{3}{8}$ bez. Amerikaner 6% $74\frac{3}{4}$ bez.

Roggen Frühjahr $44\frac{1}{4}$ bez., $\frac{3}{8}$ Gd., Mai-Juni $46\frac{1}{4}$, 46 bez., Juni-Juli $47\frac{1}{4}$, $\frac{1}{8}$ bez. Rüböl loco $16\frac{1}{12}$ Br., April-Mai $15\frac{7}{8}$ bez., $\frac{11}{12}$ Gd., Mai-Juni $14\frac{11}{12}$ bez., September-Oktober 12, $11\frac{23}{24}$ bez. Spiritus loco $14\frac{1}{3}$ bez., April-Mai $14\frac{1}{6}$, $\frac{7}{24}$ bez., Mai-Juni $14\frac{3}{8}$, $\frac{1}{2}$ bez., Juni-Juli 15 Br., $14\frac{11}{12}$ bez.

Hamburg, 9. April. Getreidemarkt. Weizen und Roggen loco fest bei mäßigem Geschäft, ab Auswärts leblos. Termingetreide Anfangs noch 1 Rt. höher, am Schlusse auf Berliner Verkaufsordres matter. Weizen pr. April-Mai 5400 Pfd. netto 109 Bkothlr. Br., 108 Gd., pr. Juli-August 113 Br. u. Gd. Roggen pr. April-Mai 5000 Pfd. netto 77 Br., $76\frac{1}{2}$ Gd., pr. Juli-August 80 Br., 79 Gd. Oel geschäftslos, pr. Mai 33, per Oktober $25\frac{7}{8}$. Kaffee ruhig. Zink im Allgemeinen fest, ruhig. 500 Ctr. loco W. H. zu 16 Mk. 4 Sch. verkauft. — Wetter: Warm, prachtvoll.

Amsterdam, 9. April. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Roggen auf Termine 1 Fl. höher, sonst still. Rapps pr. Mai 95, pr. Oktober $69\frac{1}{2}$. Rüböl pr. Mai $52\frac{7}{8}$, pr. Herbst $40\frac{7}{8}$.

London, 9. April. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) In Weizen mäßiges Geschäft, beschränkter Umsatz. Gerste 1 Sch. niedriger. Hafer fest. Mehl Preise nominell. — Wetter regnerisch.